



I. N. A.

Gemeiner Vor-Eingang.

Das walte der fremmächtige Gott / der es machet / wie er wil / beyde mit den Kräften im Himmel / und mit denen / so auff Erden wohnen / dessen Hand niemand wehren kan / noch zu ihm sagen / was machest du? hochinnig gelobet / und herzhindlich gefürchtet / jetzt und zu ewigen Zeiten / Amen!

Dan. 4.
v. 35.

Geliebte und hochbetrübte Christen-Herzen!



In jeglicher Tag hat seine Plage. So spricht der Grund und Mund der Wahrheit Christus selbst. Wer wolte dran zweifeln? Die tägliche Erfahrung bringt es zu Haus mit tausenderley Exempeln. Gestalt nicht leicht ein Tag vorbey streichet / an welchem nicht von traurigen und leidigen Dingen insgemein oder insonderheit etwas erschallet. Die Kalendermacher setzen oft einen Characterem oder Zeichen / so da bedeuten sol einen unglückli-

Matth. 6.
v. 34.

Gen. 13.
v. 8.

chen Tag. Sie prognosticiren bald von trüben bald von hellen Tagen. Allein der Kristen Kalender hält mehr Regen als Sonnenschein / mehr Unglücks- als Glücks- Tage / wer siehets nicht vor Augen? O des unseligen Tages / der billig mit schwarz zu unterzeichnen / da der Wolgebohrne Herz Anton von Kerffenbruch / Hoch-Gräffl. Lippischer wolbestalter Rittmeister / zu seinen nahen Bluts-Verwandten und Herrn Bättern gekommen / in Meynung / einen guten Tag daselbst zu machen / der aber ach leider! eine grosse Plagnach sich geschleppt / zumahlen dieselbe wider alles Vermuthen / auß nichtigen Ursachen / in Wortwechselung streitig gerathen / und von Worten endlich zu Schlägen gekommen. O des dunkeln Tages / daß Ephraim und Manasse in die Haar einander gefallen / welche doch billig einer den andern anreden sollen wie Abraham den Loth: Lieber laß nicht Streit unter uns seyn / unter deinen Knechten und meinen Knechten / sind wir doch Gebrüder. Aber / O des noch viel unseligern Tages / da der Wort- und Handstreit sich in einen duell und Mordkämpff verwandelt / darin flugs im Eingang des guten Herrn Rittmeisters Seel durch ein kaltes Eisen vom Leibe abgetrennet worden! O wie hat dieser dunkle Tag eine solche Wunde in das Hertz des Wolgebohrnen Herrn Moritz von Kerffenbruch / wolbenahmten Cornets / geschlagen / daß er herzlich erkranket / und nicht lang hernach seinen Geist gleichfals auffgegeben. Und wie kein Unglück allein / kein schlimmer Tag allein seyn wil / so ist darauff erfolgt / daß die Wolgebohrne und Tugendsame Jfr. Sophia Dorothea / diese ihre beide Herrn

Ge.

Gebrüdere auch im Tod vergesellschaftet. Es scheint/
 daß nach dero tödlichen Abgang sie länger zu leben / doch
 nach Gottes Willen / ganz keinen Lust getragen / und al-
 so zu jedem ihrer Herrn Brüder sagen wollen / wie vor-
 mahls Ruth zu Naemi: Rede mir nicht drein / daß
 ich dich verlassen solt. Wo du hingehst / da
 wil ich auch hingehen / wo du bleibest / da blei-
 be ich auch. Dein Volk ist mein Volk / und dein
 Gott ist mein Gott. Wo du stirbst / da ster-
 be ich auch / da wil ich auch begraben werden.
 Der Herr thue mir diß und das / der Tod muß
 mich und dich (nur auff eine geringe Zeit) scheiden.
 Salomons Grundsatz lautet also: Eine dreifal-
 tige Schnur reisset nicht leichtlich entzwei.
 Allein die liebliche Schnur / womit diese drei Abgelebte
 eine zeithero auff dem Hoch-Adelichen Hause zu Barn-
 dorff so fest verbunden waren / ist nun leider! uff einmahl
 durch die Sense des Todes zerschnitten und also entzwei-
 gerissen worden. Was diß für Herzens-Last und Braß
 dem wiewol leider! in Schwachheit anwesenden Herrn
 Major dem Wolgebohrnen Herrn Franz Chri-
 stoff von Kerffenbruch / als ältesten Bruder verur-
 sacher; Was diß für traurige Postzeitug an dem abwe-
 senden und in Französischen Diensten stehenden gleich-
 mässig renomirten Majeur, dem Wolgebohrnen Herrn
 Bernhard Simon von Kerffenbruch / als jün-
 gsten Bruder abgeben wird; Was diß für Herzens-
 Spaltung der Wolgebohrnen und leutseligen Frauen/
 der Frauen von Wülffen / als einzigen Schwester/
 gegenwärtig erreget / gebe ich einem jeden unpassionir-
 ten reiflicher nachzudenken. Ich weiß / daß sie klagen

Ruth c. I.
 v. 16. 17.
 18.

Ecc. 4.
 v. 12.

Thren. 5.
v. 15.

2 Sam. 1.
v. 26.

Psalms 51.
v. 6.

und Klagen werden: Ach Gott / du hast uns ein hartes erzeiget / du hast uns ein Trunk Weins gegeben / daß wir taumelten / das ist / du hast uns den bitteren Kreuz Kelch mit vermirreten Wein voll eingeschicket / ja mit Gall und Vermuth hastu uns getränkt / daß wir davon wie ein Trunkener im Haupt zerrückt also taumeln / daß wir für Herzens Angst kaum aufricht gehen oder stehen können. Unsers Herzens Freud hat ein Ende / unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt. O wehe / daß wir so gesündigt haben. Andere Bluts und Muths Freunde / die redliche Cavalliers, so sonderlich mit dem Herrn Rittmeister so freundlich conversiret, klagen gleichfalls: O des tunkeln / O des unglücklichen Tages! Es ist uns leid umb dich / O Bruder / wir haben grosse Freud und Wonne an dir gehabt. Ich bin versichert / daß ihro Hoch Gräfl. Gnaden / unser gnädiger Lands Herz selbst diesen kläglichen Fall / sonderlich des Herrn Rittmeisters / der eben in dero Dienste getreten / und so bald und unvermuthlich wieder müssen austreten / schmerzlich bethauet und herzlich beklaget.

Jedoch was klagen wir? was seuffzen wir? wollen wir nicht bedenken / der Herr habe diesen Schlag gethan / und alles / was er thue / sey löblich / herrlich und wol gethan. Wollen wir nicht erwegen / daß der Herr gut und fromm in allen seinen Werken / daß er gerecht in allen seinen Wegen / daß er recht behalte in allen seinen Worten und Werken / und rein bleibe auch wann er gerichtet wird.

In Betrachtung dieses alles / wissen wir keinen bequiemern und beständigern Trost zu schöpfen für uns.

re leidtragende Herzen / als auß den sanfft-rauschenden
 Brunnlein Israelis / welche in dem wahrhaftigen
 und lebendigen Wort unsers Gottes reichlich fließen/
 und des himmlischen Trost-Wassers die Fülle ha-
 ben. Zu solchem End erscheine ich heute an dieser heili-
 gen / wiewol mir nicht ordentlichen Stelle. Zwaren
 hätte ich solches andern / als die viel geschickter darzu wä-
 ren / gern überlassen; weilm aber sonderlich der Herz Ritt-
 meister sel. vielfältige Gunst-Gewogenheit immerhin
 gegen mir lassen blicken / und bei lebzeiten in meiner be-
 nachbarten Begischen Gemeinde das Wort Gottes
 manchemahl auß meinem Munde vortragen gehöret/
 auch davon bei andern vernünfftig discurrirt. Seynd die ho-
 he Anverwandte dadurch meine wenige Person zu be-
 gehren / veranlasset worden / des ends auch bei der gnädi-
 gen Herrschafft unterthänig gesucht und erhalten / daß/
 bey Vacanz des Ordinari Predigers / diesen letzten Ehren-
 dienst abzustatten mir oberlich anbefohlen worden. Wie
 habe ich dann solches können oder dürfen abschlagen?
 Auff daß dann nun diß Kristliche Vorhaben müß- und
 erbaulich möge abgehen / so wende ich mich zu meinem
 Gott / dem himmlischen Gnaden-Vatter / denselben
 umb den Beistand seines werthen H. Geistes von See-
 len-Grund ansehend mit dem vollkommnen Gebet/
 welches sein lieber Sohn unser einiger Heiland uns fol-
 gender gestalt zu beten gelehret hat.

Psal. 68.
 v. 10.

Unser Vatter ꝛc.

Die Worte / welche euer Kristlichen Liebe zu erklären belie-
 bet worden / stehen beschrieben im Prediger-Buch Salo-
 monis am IX Cap. und wollen im II. vers. also verlauten.